

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: 6 Pfennig an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pf., bei anderen Ausdrückern monatlich 80 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper & M. B. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Barmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 123.

Mittwoch, den 29. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Wegen des Fronleichnamfestes
erscheint die nächste Nummer unseres Blattes
am Freitag.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

29. Mai 1917. Nach den kampfes-schweren Wochen trat im Westen eine Ruhepause ein, die nur an einzelnen Stellen durch Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte unterbrochen wurde. — Am Jahrestag der Seeschlacht vor dem Skagerrak wurden die Verluste bekannt gegeben, während in der größten aller Seeschlachten, der von Trafalgar, die Engländer nur 449 Tote hatten, verloren sie am Skagerrak 7104 Offiziere und Mannschaften.

30. Mai 1917. Im Westen dauerte die lebhafteste Artillerietätigkeit im Ypern- und Mynschaele-Bogen an. An der Scarpe, bei Monchy und Guemappe griffen die Engländer überraschend an, wurden aber verlustreich abgewiesen. Längs des Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf große Stärke. — Dem Beispiele Deutschlands folgend belegte Frankreich die Kriegsgewinne mit einer 50 % Steuer. In Paris streikten etwa 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der verschiedensten Rüstungsbetriebe. Es kam zu zahlreichen Streikentzündungen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung. Großer Sieg im Westen!

Bisher 15 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kemmel und an der Lys, auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen verstärkt. Zwischen Boormezeele und Voker stießen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des Deutschen Kronprinzen südlich von Laon führte zu vollem Erfolge.

Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen. Die Armee des Generals von Boehn hat den Chemin des Dames gestürmt. Der langgestreckte Bergkamm, an dem der große

Durchbruchversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 gescheitert und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand. Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Baugailon und Craonne den Übergang über die Aisne und drang weiter südlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg, Craonne, der Villerberg und die ausgebauten Werke bei und nördlich von Berry-au-Bac erflürmt.

Gegen Mittag war unter steten Kämpfen zwischen Bailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht. Bailly wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrskämpfe und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Angriffsdrang überwunden.

Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Baugailon und Bailly stehen wir auf den Höhen bei Neuville-Basseux nördlich Conde. Zwischen Bailly und Berry-au-Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das 1914 vom Krieg unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den befestigten Höhen wurde der Feind erneut geworfen. Zwischen Bailly und Beaurivage haben wir die Höhen hart nördlich der Vesle erreicht.

Die Armee des Generals von Below (Frei) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Saigneul und Brimont über den Aisne-Marnekanal zurück und erstürmte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormicy, Cauroy und Vobore.

Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der Lothringer Front lebte die Gefechts-tätigkeit auf. Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 27. Mai:

Im Anschluß an ein Erkundungsunternehmen vom 25. Mai griffen die Italiener gestern mit mehreren

Bringen, Herr Regierungsassessor. Unterwegs wollen wir weiter sprechen!

Bernhard mußte sich wohl oder übel mit der ausweichenden Antwort begnügen. Sie verließen das Bahnhofsgelände, und der Rechtsanwalt winkte ein Droschkenauto heran. Er dämpfte seine Stimme, als er dem Chauffeur das Ziel der Fahrt angab; aber Bernhard hatte doch gehört, daß er sagte:

Nach dem Polizei-Präsidium am Alexanderplatz.

Rum war der Wagenschlag hinter ihnen zugefallen.

„Lassen Sie mich endlich wissen, was mit meinem Vater geschehen ist! Ist er krank?“

„Nein.“

„Weshalb fahren wir nach dem Polizei-Präsidium? Soll ich etwa dort meinen Vater finden?“

„Ja.“

„Und was hat er da zu schaffen?“

„Herr von Brochhausen legte mir ans Herz, alle Erklärungen möglichst ihm zu überlassen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich nicht allzusehr mit Fragen bestürmen wollten!“

„Aber Sie müssen doch verstehen, daß ich mich in einer fast unerträglichen Aufregung und Sorge befinde! Und ich begreife nicht, weshalb Sie mir verheimlichen müßten, was ich innerhalb weniger Minuten doch erfahren soll! Ist denn mein Vater in einen Konflikt mit der Polizei geraten? Ist er vielleicht gar in Gefangenschaft?“

„Es ist mir sehr schmerzhaft, Herr Regierungsassessor, daß ich Ihre Frage bejahen muß.“

„Aber es kann sich doch dabei nur um ein Mißverständnis oder schlimmstenfalls um eine geringfügige Übertretung handeln! Was ist es denn, dessen man ihn beschuldigt?“

„Ich möchte Sie nochmals bitten, mir die Auskunft zu erlassen!“

Da vermochte Bernhard nicht länger an sich zu halten.

„Nein, ich erlasse sie Ihnen nicht! Sie behandeln mich ja wie ein Kind oder wie ein Weib, auf dessen Nerven man die ängstlichste Rücksicht nehmen muß. Auch das Schwerste, was Sie mir mitteilen können, wird für

Alpinbataillonen, unterstützt durch schwerste Artillerie- und Minenfeuer, unsere Stellungen südlich des Tonale-Passes an. Ein kleiner Teil unserer Vinten wurde etwas zurückgedrängt; sodann wurde ein weiteres Vordringen des Gegners verhindert.

Der Chef des Generalstabes.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Vernichtung Laons.

Berlin, 27. Mai. (W. B.) Die sinnlose Beschließung von Laon hat in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen. Durchschnittlich fielen in den letzten Tagen seit 20. Mai 200 Granaten auf Laon und in seine Vorstädte. Besonders scharf war trotz des regnerischen Wetters die Beschließung am 24. Mai. Die Vorstädte sind nur noch Trümmer, die Oberstadt verfallt immer mehr. Die verängstigten Bewohner, unter denen die Beschließung täglich Opfer fordert, können sich aus ihren Kellern nicht mehr herauswagen. Es ist, wenn die Beschließung andauert, nur noch eine Frage der Zeit, wann die noch erhaltenen Teile von Laon mit allen Kirchen und Baudenkmalern ein Raub der Flammen werden.

Die Beschließung von Paris.

Genf, 27. Mai. (Sf.) Savas meldet, daß die Beschließung der französischen Hauptstadt aus einer weittragenden Kanone heute früh wieder eingeseht hat. Das „Journal de Geneve“ fügt hinzu, nach einem weiteren Telegramm sei im Festungsbereich von Paris die Explosion eines Geschosses vernommen worden und man nehme die Wiederaufnahme der Beschließung aus einem weittragenden Geschütz an. Doch bleibe die Bestätigung noch abzuwarten.

Der Kampf zur See.

Berlin, 28. Mai. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet England: 15 000 B.-R.-T. Zwei tiefbeladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Entente gegen den Bukarester Frieden.

Berlin, 27. Mai. (Sf.) Ein Lyoner Funkpruch gibt von dem Protest Kenntnis, den die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten an die rumänische Regierung gerichtet haben. In diesem Schriftstück werden „alle Abmachungen des Friedensvertrages für null und nichtig erklärt, die den Prinzipien zuwiderlaufen, deren Verletzung die Entente zum Kriege gezwungen haben oder die die Rechte und Interessen der Ententemächte verletzen.“ „Diesen Protest“, so bemerkt dazu die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“, „wird

nicht halb so schlimm sein, als eine Fortdauer dieser Ungewißheit!“

„Nun wohl, da Sie darauf bestehen: Ihr Herr Vater ist in Haft genommen worden, weil man ihn beschuldigt, seinen Teilhaber, den Bankier Sylvester, erschlagen zu haben.“

Nur einen Moment war Bernhard unruhig, ein Wort oder auch nur einen Laut hervorzubringen. Dann aber schüttelte er das lähmende Entsetzen ab, und wie ein Schrei kam es von seinen Lippen:

„Das ist heller Wahnsinn! Wenn Sylvester erschlagen worden ist, so kann es nicht mein Vater gewesen sein, der das getan hat. Nur ein Verräter kann solche Anschuldigung gegen ihn erheben!“

Und da der Anwalt schweigend nach der anderen Seite blickte, packte er mit wütendem Griff seinen Arm.

„Mein Vater ist unschuldig! Warum bestätigen Sie mir nicht, daß er unschuldig ist?“

„Weil ich es nicht kann! Sie werden all Ihren Mut und alle Kraft Ihres Willens zusammennehmen müssen, mein lieber Herr von Brochhausen, um in dieser jammerlichen Prüfung aushalten zu bleiben. Ihr Vater steht nicht in der Rede, die Tat begangen zu haben, deren man ihn bezichtigt. Und er würde es auch nicht können, denn man hat ihn ja sozusagen auf freier Tat ergriffen.“

Bernhard sank in das Wagenpolster zurück. Er hatte ein Gefühl, als ob sein Herz plötzlich zu schlagen aufhöre, und vor seinen Augen war ein Gestirmer, so daß er fürchtete, das Bewußtsein zu verlieren.

Sein Vater — sein geliebter Vater — ein Totschläger — ein Mörder! „Die erbliche Belastung!“ Klang es ihm in den Ohren. „Der alte Fluch unseres Geschlechts!“

Als furchtbare Wirklichkeit stand ihm mit einemmal vor Augen, was er in den letzten Wochen als Einbildung und Hirngespinnst phantastischer Träumer belächelt hatte. Die Männer vom Stamme der Brochhausen, die in ihren Aufzeichnungen von einem verhängnisvollen Erbteil der Familie gesprochen hatten, sie waren nicht im Irrtum gewesen. Zum zweitenmal war sein unglücklicher Vater ein Opfer jener entsetzlichen Anlage geworden, die von den Vätern her in seinem Blute schlummerte. Und seine

Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Die Absicht habe ich allerdings, nur daß ich hinsichtlich des Zeitpunktes keine bestimmten Versprechungen machen kann. Dein freundschaftliches Erbieten nehme ich jedenfalls dankbar an. Es wäre mir sehr peinlich gewesen, wenn ich jetzt zunächst hätte in ein Hotel fahren müssen.“

Der Zug rollte in die Bahnhofshalle, und Bernhard trat an das Fenster, um Ausschau zu halten. Er hatte bis zu diesem Augenblick noch immer eine schwache Hoffnung gehegt, daß sein Vater selbst ihn in Empfang nehmen würde; aber diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Statt des Ersehnten erblickte er die kleine Gestalt des Doktor Gersheim, und es war ihm, als läge er einen Ausdruck tiefer Betrübniß auf dem Gesicht des Anwalts, der seinem Vater seit langen Jahren nicht nur durch geschäftliche, sondern auch durch persönliche Beziehungen eng verbunden war. Jetzt gab es für ihn keinen Zweifel mehr, daß sich wirklich ein Unglück zugefahren haben müsse, und er wandte sich hastig zu seinem Begleiter:

„Gersheim ist da, und du verzweifelst, wenn ich ihn sofort in Beschlag nehme. Sobald ich kann, komme ich zu dir, um dich aufzuklären. Auf Wiedersehen also, lieber Freund!“

„Auf ein frohes Wiedersehen, wie ich hoffe. Meine innigsten Wünsche begleiten dich!“

Ein letzter Händedruck, dann sprang Bernhard aus dem noch kaum zum Halten gebrachten Wagen, um auf den Rechtsanwalt zuzuwenden. Er ließ ihm nicht Zeit zu einem Wort der Begrüßung, sondern fragte ungestüm:

„Was bedeutet das alles, Herr Doktor? Wie soll ich mir das Telegramm meines Vaters und Ihr Hiersein erklären?“

„Ich habe den Auftrag, Sie zu Ihrem Vater zu

die rumänische Regierung wohl einfach zu den Akten legen, die das Bündel Versprechungen der Entente an die verlassene rumänische Regierung enthalten. Weil die Regierung Bratiansu sich auf diese Versprechungen verließ, hat sie Rumänien verbrochen in den Krieg gestürzt. Weil die Entente ihre Versprechungen nicht erfüllen konnte und Rumänien im Stiche ließ, hat die jetzige rumänische Regierung Frieden geschlossen. Unter das unheilvolle Kapitel der Politik ihrer Vorgänger hat sie endgültig den Schlussstrich gezogen. Proteste der Entente können zum Glück Rumäniens daran nichts ändern."

Deutsch-russische Verhandlungen.

Moskau, 27. Mai. (W. B.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur überreichte das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten am 25. Mai dem deutschen Votschafter Grafen Mirbach eine Note, in der es als Sitz des Sonderausschusses zur Regelung einiger sich aus dem Friedensvertrag von Brest Litowsk ergebender Punkte Moskau vorschlägt und folgende Fragen als Verhandlungsgegenstände in Vorschlag bringt: 1. Die Lage im Kaukasus. 2. Die Lage in der Krim. 3. Die im Artikel 3 des Friedensvertrages vorbehaltene Grenzführung und die Fragen des zeitweiligen Befähigungsrechtes Deutschlands. 4. Die politische Lage Estlands und Letlands. 5. Kriegsgefangenenfragen. 6. Die Grundfragen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Amerikanische Hilfe für Italien.

Amsterdam, 27. Mai. (Hb.) Der amerikanische Kriegsminister hat mitgeteilt, daß binnen kurzem amerikanische Truppen an die italienische Front abgehen.

Zum Hinscheiden des Reichstagspräsidenten.

Berlin, 27. Mai. (W. B.) Anlässlich des Hinscheidens des Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf sind bei dem Vizepräsidenten Dove folgende Telegramme eingegangen:

Vom Kaiser: „Die Meldung vom Heimgang des hochgeschätzten Präsidenten des Reichstages, Wirkl. Geh. Rates Dr. Kaempf empfiel ich mit lebhafter Teilnahme. Das Hinscheiden dieses vorzüglichen Mannes, welcher seine Arbeit, solange Gott ihm Kraft gab, dem Vaterlande weihte, bedeutet für den Reichstag und weit darüber hinaus einen hohen Verlust. Seine Verdienste werden unvergessen sein.“

Vom Generalfeldmarschall Hindenburg: „Die Nachricht vom dem Hinscheiden Seiner Exzellenz des von mir aufrichtig verehrten Herrn Reichstagspräsidenten bewegte mich tief. Zurückblickend auf ein arbeits- und segensreiches Leben hat er, auf die Fülle seiner Erfahrungen und der ihm eigenen Würde gestützt, die Verhandlungen des Reichstages während der letzten schweren, aber auch großen Zeit sicher geleitet und sich damit um die Lösung der vom Reichstag im Kriege bewältigten Aufgaben ein hohes Verdienst erworben. Ich bitte, dem Reichstag, meine warme Teilnahme gütigst übermitteln zu wollen.“

Der Reichskanzler hat an das Reichstagspräsidium folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Reichstag spreche ich zugleich im Namen der Reichsleitung mein aufrichtiges Beileid anlässlich des Heimganges seines hochverehrten langjährigen Herrn Präsidenten aus. Es war ihm vergönnt, in großer Zeit dem Vaterland Dienste zu leisten, die ihm immer einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des deutschen Reichstages sichern werden.“ — Der Tochter des Dahingegangenen, der Frau von Redern, sprach der Reichskanzler sein Beileid in einem Telegramm aus, worin es heißt: „Eine langjährige gemeinsame Arbeit im Parlament verband mich mit dem Verewigten und ließ mich seine persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten würdigen. Seine Verdienste um das Vaterland in sehr schwerer Zeit werden bei der Reichsregierung und dem deutschen Volk unvergessen bleiben.“

König Ludwig hat zum Ableben des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf dem Präsidium des Reichstages

telegraphisch sein Beileid ausgedrückt. — Staatssekretär v. Danll hat die Teilnahme der bayerischen Regierung zum Ausdruck gebracht.

Kreistags-Sitzung.

Weilburg, den 25. Mai 1918.

(Schluß.)

7. Andere Festsetzung der den Mitgliedern des Kreisausschusses und den Kreis-Kommissionen zu gewährenden Tagelöhner.

Der Kreisausschuß hatte beschloffen, die Tagelöhner in anbetragt der herrschenden Teuerung auf 12 Mark und bei Übernachtung auf 15 Mark zu erhöhen. Der Kreistag erklärte sich mit der Erhöhung einverstanden.

8. Erstellung des Verwaltungsberichts.

Der Verwaltungsbericht konnte auch in diesem Jahre noch nicht wieder in Druck erscheinen, da die Arbeiten noch nicht zu Ende geführt werden konnten. Sobald dies möglich, soll ein eingehender Bericht erstattet werden.

9. Änderung der Statuten der Kreissparkasse.

Der Vorstand beschloß, folgende Änderungen der Sparkassensatzungen in Vorschlag zu bringen:

1. § 20 Absatz 2. Bei Zahlung von mehr als 4 % Spareinlagezinsen soll nach Maßgabe des Ministerialerlasses vom 8. 9. 1917 die aufsichtsbehördliche Genehmigung vorgelesen werden, sobald der Wortlaut folgende Fassung erhält:

Der Kreisausschuß ist ermächtigt, je nach Lage des Geldmarktes diesen Zinsfuß zwischen 2 pCt. als niedrigsten Satz und 5 pCt. als höchsten Satz festzusetzen. Eine Erhöhung über 4 pCt. kann jedoch nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde erfolgen.

2. § 27 Abs. 1 betr. Zuschreibung der Spareinlagezinsen soll durch folgenden Satz, hinter dem ersten Satz, ergänzt werden:

Die Zuschreibung oder Auszahlung der Jahreszinsen erfolgt nur in Beträgen die auf 5 oder 0 nach unten abgerundet werden.

3. § 37c Abs. 2 betr. Anlegung der Bestände der Sparkasse in Wertpapieren: Statt der jetzt vorgesehenen Staffeln der in Wertpapieren anzulegenden Bestände sollen künftig 25 pCt. des Bestandes, davon 1/2 in Reichs- und Staatspapieren angelegt und daher dem Absatz 2 folgende Fassung gegeben werden:

Mindestens 25 pCt. des Bestandes der Kasse müssen in solchen mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber angelegt werden, davon in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches oder Preußens 15 pCt.

10. Wahlen.

Es wurde vorgeschlagen, die Wahlen durch Affirmation vorzunehmen und hatten dieselben das nachstehende Ergebnis:

1. Ergänzungswahl für zwei Mitglieder des Kreisausschusses an Stelle der ausscheidenden Mitglieder Direktor Mischke-Weilburg und Bürgermeister Stroh-Weilburg. Die Ausscheidenden wurden wiedergewählt.

2. Wahl von drei Mitgliedern und deren Stellvertretern zur Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission für 1919-1924.

als Mitglieder: Fr. Buchsied, Runkel, Fr. Glöckner sen., Weilburg, Alfred Kurz, Weilburg; als Stellvertreter: Bürgerm. a. D. Hilger, Mengerskirchen, Karl Götz und Max Brückel, Weilburg.

3. Wahl der Vertrauensmänner für die Wahl der Geschworenen und Schöffen für das Jahr 1919.

a. im Amtsgerichtsbezirk Weilburg:

Bürgermeister Karthaus, Weilburg, Bürgermeister Stroh, Weinbach, Bürgermeister Henche, Obershausen, Landwirt Johann Gotthardt, Mengerskirchen, Fr. Glöckner sen., Weilburg, Bürgermeister a. D. Nidel, Haffelbach, Landwirt Moritz Bonhausen, Weilmünster.

b. im Amtsgerichtsbezirk Runkel:

Bürgermeister Krämer, Weibellau, Bürgermeister Benz, Wolfenhausen, Landwirt W. Guth, Hofen, Bürgermeister Reymann, Runkel, Bürgermeister a. D. Braun, Haffelbach, Bürgermeister Caspari, Billmar, Bürgermeister Weil, Münster.

c. im Amtsgerichtsbezirk Rennerod: Bürgerm. Krämer, Rüdershausen. d. im Amtsgerichtsbezirk Hadamar: Bürgermeister Gauslich, Niedertiefenbach.

4. Wahl der bürgerlichen Mitglieder für die Kreiserversatz-Kommission für 1919-1921:

als Mitglieder: Bürgerm. Karthaus, Weilburg, Bürgermeister Weil, Münster, Bürgermeister Stroh, Weinbach, Bürgermeister Caspari, Billmar;

als Stellvertreter: Bürgerm. Anzion, Mengerskirchen, Bürgermeister Benz, Wolfenhausen, Bürgerm. Krämer, Weibellau, Bürgerm. Bernhardt, Cubach.

5. Wahl der Sachverständigen für die Abschätzung von Flurbeschädigungen bei Truppenübungen 1919-1921: als Mitglieder: Gast- und Landwirt Kurz, Merenberg, Bürgerm. a. D. Nidel, Haffelbach, Bürgermeister Hepp, Seilbach, Bürgerm. Benz, Wolfenhausen, Bürgermeister Anzion, Mengerskirchen;

als Stellvertreter: Bürgermeister a. D. Benz, Niedershausen, Landwirt Bonhausen, Weilmünster, Peter Rohbach, Gladbacher-Hof, Landwirt Ph. Fink 2r, Weyer.

6. Wahl der Mitglieder des Ausschusses für die Unterverteilung der Landlieferungen und der Sachverständigen zur Abschätzung von Kriegsleistungen für 1919-1921.

a. für die Unterverteilung der Landlieferungen: als Mitglieder: Rentner Glöckner, Weilburg, Bürgerm. a. D. G. Albert, Böhnberg, Landwirt Herm. Groß, Runkel, Bürgerm. Zwinger, Rohnstadt, Bürgermeister Caspari, Billmar, Bürgerm. a. D. Nidel, Haffelbach;

als Stellvertreter: Ph. Fink 1r, Weyer, Karl Abbel, Weiburg, Otto Nasziger, Hof-Glabach, Landwirt W. Guth, Hofen, Bürgerm. a. D. Baumann, Wolfenhausen, Gastwirt Kurz Merenberg;

b. zur Abschätzung von Kriegsleistungen:

1. Borspann, Spanndienst, Wegweiser, Boten etc.: als Mitglieder: Bürgerm. Bernhardt, Cubach, Bürgerm. Bernhardt, Ernsthausen, Josef Friedrich 2r, Billmar, Wilhelm Conrad Groß, Runkel;

als Stellvertreter: Adam Hepp 9r, Weyer, Dionysius Meurer, Weiburg.

2. Grundstücke, Gebäude, Materialien für Bauten etc.: als Mitglieder: W. Moser jun., Weilburg, Ortsgerichtsvorsteher Benz, Niedershausen, Bürgerm. a. D. Fink, Schabach, Wilhelm Schwarz, Runkel;

als Stellvertreter: Julius Baurhenn, Weilburg, Bürgerm. Schlitt, Oberiefenbach.

3. Feuerungsmaterial und Vagerstroh: als Mitglieder: Odonom Schuster, Cubach, Landwirt Frh. Ehr. Müller, Eelsberg, Bürgerm. a. D. Nidel, Raubuschbach, Adam Bauz, Billmar.

als Stellvertreter: Bürgerm. a. D. Molitor, Merenberg, Bürgerm. a. D.hardt, Freienfels;

4. Lebendes Vieh:

als Mitglieder: Bürgerm. Neu, Selters, Bürgerm. Weder, Blesfenbach, Bürgerm. Hepp, Seilbach, Bürgerm. May, Gävener;

als Stellvertreter: Landwirt Wilhelm Neu, Niedershausen, Bürgerm. Hepp, Weyer;

7. Wahl von 3 Tagatoren und 3 Stellvertretern für die Pferdeaushebungskommission für 1919-1921: als Mitglieder: Dionysius Meurer, Weiburg, Bürgerm. Neu, Selters, Bürgerm. Hepp, Seilbach;

als Stellvertreter: Landm. Joh. Fink 2r, Weyer, Otto Nasziger, Hof-Glabach, Bürgerm. Henche, Niedershausen.

8. Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnungen für 1917-1918:

Bürgerm. Caspari, Billmar, Schornsteinfegerm. Stengler, Runkel, Landwirt G. Albert, Böhnberg, letzterer als Vertreter des Kreis-Ausschusses.

Lage war hoffnungslos. Denn unser humanes Zeitalter beurteilt einen Todschläger anders, als die rohere und naivere Auffassung verlassener Jahrhunderte ihn beurteilt haben würde. Auch der Weg zur Flucht stand ihm nicht mehr offen; denn er war ja bereits ein Gefangener.

„Erzählen Sie mir, wie es zugegangen ist!“ brach Bernhard endlich das lange Schweigen, das den letzten Worten des Anwalts gefolgt war. Aber Dr. Gersheim legte bittend die Hand auf seinen Arm.

„Ich habe Ihrem Vater mein Wort darauf gegeben,“ entgegnete Dr. Gersheim, „daß Sie die Einzelheiten erst aus seinem Munde erfahren sollten, und Sie dürfen mich nicht zwingen, meinem Versprechen untreu zu werden! Eines nur lassen Sie mich noch aussprechen! Ich kenne Ihren Vater seit vielen Jahren, und ich weiß, daß er ein Ehrenmann ist vom Scheitel bis zur Sohle. In meinen Augen ist er durch diese unglückliche, rasche Tat nicht schlechter geworden; denn ich glaube zu verstehen, wie er sich dazu hinreißen lassen konnte. Sie aber sind noch jung, und es wäre nicht wunderbar, wenn Sie das Leben mit anderen Augen ansähen, als ich. Darum warne ich Sie, aus selbstsüchtigen Erwägungen heraus ein Verdammungsurteil über Ihren unglücklichen Vater zu fällen. Nach den Gesetzen der Menschen mag er schwer gefehlt haben; ein höherer Richter aber würde ihn vielleicht nicht verantwortlich machen für das, was er getan.“

Bernhard antwortete nicht, und eine Minute später schon hielt das Auto vor dem Gebäude des Polizeipräsidiums, wo auch Arrestanten bis zu ihrer Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis untergebracht zu werden pflegen. Zu Bernhards Qual mußte noch eine ganze Reihe von Formalitäten erledigt werden, ehe der diensttuende Beamte die Erlaubnis zum Besuch des Verhafteten erteilen konnte. Es war ein Glück, daß Doktor Gersheim ihm diese Dinge abnahm; denn er selber war nicht in der Gemütsverfassung, sich auf die Beantwortung trockener Fragen einzulassen. Endlich erhielt ein Aufseher den Befehl, ihn zu dem Untersuchungsgefängnis von Brochhausen zu führen. Bernhard folgte

dem Manne über einen Hof und durch einige enge Korridore; ein Schlüssel türkte, und er sah sich in einer kleinen, aber hellen und luftigen Zelle seinem Vater gegenüber.

Trauriger und erschütternder war wohl kaum je ein Wiedersehen gewesen, als dieses. Der trotz seiner grauen Haare noch immer jugendlich aufrechte und stattliche Mann, von dem er sich vor kaum drei Tagen lachend verabschiedet hatte, erhob sich jetzt als ein gebrochener, weis mühsam von seinem Sitz. Sein Gesicht zeigte tiefe Gramfurchen, und der Glanz seiner Augen war erloschen. Die Hand, die sich dem Eintretenden entgegenstreckte, zitterte wie die eines Schwerkranken, und kein Laut kam über die zuckenden, vergeblich zum Sprechen geöffneten Lippen.

„Vater! — Lieber, lieber Vater!“ schrie Bernhard auf und warf sich an die Brust des Gefangenen. Dann, da er gewahrt wurde, daß der Beamte ihn bis in die Zelle begleitet hatte und neben der wieder geschlossenen Tür stehen geblieben war, herrschte er ihn an:

„Lassen Sie mich mit meinem Vater allein!“

Aber der Angeredete schüttelte den Kopf.

„Das darf ich nicht! Ihre Unterredung mit dem Untersuchungsgefängnis darf nur in meinem Beisein stattfinden.“

Als Jurist wußte Bernhard, daß der Mann in der Tat nur nach seiner Instruktion handelte, und nun hatte auch der alte Herr die Sprache wiedergefunden.

„Warum sollte er nicht bleiben?“ sagte er besänftigend. „Was ich dir zu sagen habe, mag er immerhin hören!“

„Ich habe nichts zu verheimlichen. Und was ich zu gestehen habe, habe ich längst gestanden.“

Der Regierungsaufsessor bedachte die Augen mit der Hand.

„Vater — Vater! Welch ein namenloses Unglück!“

„Ja, mein Sohn! Aber wir müssen es als Männer tragen! Ich habe Gersheim gebeten, dich nach Berlin zu rufen, damit ich mich noch einmal mit dir aussprechen könnte. Dem Himmel sei Dank, daß ich dir schon vor einem Monat mein Herz geöffnet habe. Nun wirst du mich vielleicht weniger schonungslos verdammen, als es ohne das seltsame wäre.“

„Ich verdamme dich gewiß nicht! Aber sage mir, warum — warum mußt du es tun?“

In das verhärmte Gesicht des Befragten kam ein harter Zug.

„Ich war nicht berufen, ihn zu richten — das gestehe ich ohne weiteres zu. Aber ebenso gewiß ist, daß er kein besseres Schicksal verdient hatte. Ich hatte ihm blindes Vertrauen geschenkt, und er hat seit Jahren die Bank schamlos um gewaltige Summen bestohlen.“

Schloßter hat uns um unsern ehrlichen Namen und Hunderte von vertrauensvollen Menschen an den Bettelstab gebracht. Er hatte verdient, zu sterben.“

Was er da hörte, war für Bernhard schier unfassbar. Die alte Firma, eine der letzten großen Privatbanken, die sich neben den großen Aktiengesellschaften noch hatte behaupten können, stand nach seiner Meinung auf einer so unerschütterlichen Grundlage, daß er bis zu diesem Augenblick den Einfluß des Himmels für wahrscheinlicher gehalten hatte, als ihren Zusammenbruch. Aber seine letzten Zweifel mußten schwinden, als Rudolf von Brochhausen fortfuhr:

(Fortsetzung folgt.)

Sieben erschien: Die Sommerausgabe des Nassauischen Taschenfahrplans,

gültig ab 15. Mai. Preis 15 Pf.

Quentin-Mahlan's

Taschen-Fahrplan

für Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt, Pfalz, Baden, Bayern, Rhein, Main, Mosel, Saarbrücken-Strasburg usw.

Preis 70 Pf.

Zu haben in der

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Zum Schluß befaßte sich Abgeordneter Hepp mit der Schließung der kleinen Mühlen im Kreise. Bis jetzt seien bereits 7 Mühlen geschlossen. Er verspricht sich von dieser Maßnahme nichts, da hauptsächlich die ländliche Bevölkerung dadurch geschädigt und getroffen werde. Er habe sich bereits auch an die Reichsgetreidestelle wegen Aufhebung dieser Anordnung gewandt. Er stellte weiter den Antrag, eine Resolution an die Reichsgetreidestelle zu richten, in welcher der Kreistag diese Maßnahmen als falsch bezeichnet, während der Kreis die Resolution begründen möge. — Geh.-Rat Leg erwiderte ihm, daß er die Mühlen auch nicht gerne schließe, er könne aber garnicht anders handeln, wenn er von dem Herrn Regierungspräsidenten den Auftrag hierzu bekäme. Die Reichsgetreidestelle stehe auf dem Standpunkt, daß der meiste Unterschied mit Getreide und Mehl in den Mühlen getrieben werde, und daß eine Geldstrafe hier nicht am Platze sei, da dadurch das Getreide oder Mehl nicht mehr herbeigeschafft werde, deshalb schließe sie die Mühlen lieber. Auch in unserem Kreise sei es mit der Ablieferung von Getreide nicht so glatt gegangen, wie man allgemein annehme. Er würde sich freuen, wenn man höheren Orts einen Weg finde, der das Schließen der Mühlen unterbindet und gleichzeitig die Veruntreuung von Getreide verhindert. Es dürfte wohl besser sein, wenn Abgeordneter Hepp die Angelegenheit in Berlin vortrage, als im Kreistage. Er wolle den Antrag jedoch höheren Orts vertreten. Abgeordneter Buchsiefel stellt den Antrag, Bürgermeister Hepp möchte den Antrag begründen, worauf er von der Kreisverwaltung weitergeleitet werden könnte. Nachdem hierzu die Abgeordneten Weil, Schuster und Anzion gesprochen hatten, wurde der Antrag Hepp mit dem Zusatzantrag Buchsiefel angenommen. — Abgeordneter Glöckner bedauerte noch die bevorstehende Verkürzung der Votations, die man am besten im Herbst vorgenommen hätte, wo noch Kartoffeln und sonstige Lebensmittel genügend vorhanden gewesen wären. — Geh.-Rat Leg bemerkte, daß es leider bittere Notwendigkeit sei, von Seiten des Kreises könne jedoch nichts getan werden, da die vom Kreise gemachten Ersparnisse hätten abgegeben werden müssen. Hierauf dankte Geh.-Rat Leg dem Kreistag für die verständnisvolle Weise, in welcher er die Vorlagen erledigt habe, und schloß die Sitzung.

Kotales.

Weilburg, 28. Mai

Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Oberlahnkreis hat eine Beratungs- und Auskunftsstelle in Weilburg errichtet. Dieselbe hat die Aufgabe, die Handwerker und Gewerbetreibenden in allen Fragen ihres Berufs zu beraten und Auskunft zu erteilen. Besondere Aufgaben für die Kriegszeit sind: 1. die Handwerker und Gewerbetreibenden bei der Fortführung oder Wiederaufrichtung ihrer Betriebe zu beraten und zu unterstützen; 2. sich der Fürsorge für Kriegsteilnehmer aus dem gewerblichen Mittelstand anzunehmen; 3. die Kriegserfrauen in der gewerblichen Geschäftsführung und bei Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu unterstützen, Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern aus dem gewerblichen Mittelstande zu beraten. Der Vorsitzende des Kreisverbands, Herr E. Schäfer, hat bis auf weiteres die Verwaltung der Beratungsstelle übernommen und wird unterstützt von geeigneten Sachverständigen und dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau, versuchen, nach besten Kräften im Dienst des Handwerks und Gewerbes zu wirken. Für die Mitglieder der dem Kreisverband angeschlossenen Vereine erfolgt die Beratung kostenlos. Nichtmitglieder zahlen eine kleine Gebühr.

In der zuckerkarmen Zeit ist es freudig zu begrüßen, einen vollwertigen Ersatz zum Halbharmachen von Früchten und Fruchtmasse ohne Zusatz von Zucker zu finden. Benzoejaures Natron, ein schon in Friedenszeiten bekanntes Mittel, ermöglicht es, Früchte oder Fruchtmasse ohne Zusatz von Zucker einzulagern, ohne ihre Haltbarkeit im geringsten zu beeinträchtigen. 1 Tablette zu einem Gramm genügt, um 1 Kilo Fruchtmasse oder Fruchtmasse zu machen. Sterilisierte sowie Gläser mit Gummiverbänden sind überflüssig. Die Rhein-Mainische Lebensmittel-Fabrik Frankfurt a. M. stellt den ihr angeschlossenen Kommunalverbänden dieses Einmachemittel zur Verfügung.

Die deutschen Sparkassen. Der Monat April war stets den Sparkassen günstig. Diesmal hat er aber, nach dem Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“, einen ganz ungewöhnlich starken Zustrom an Spareinlagen gebracht, nämlich mindestens 600 Millionen Mark gegen 300 bzw. 275 Millionen Mark im April der beiden Vorjahre. Auch in diesem Monat hat sich die Zahl der kleineren Posten besonders stark vermehrt, wie sich schon daraus ergibt, daß der Durchschnittsbetrag eines Einzahlungspostens auf 344 Mark zurückgegangen ist gegen 408 Mark im April v. J. Der Gesamtzuwachs der Spareinlagen seit Jahresbeginn hat den Riesensatz von 2850 Millionen Mark erreicht gegen 1360 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Notsschlupfrüfungen. Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat auf Wunsch der Heeres-Verwaltung angeordnet, daß die zur Abhaltung von Kriegsschlupfrüfungen hinter der Front zu entsendenden Kommissionen auf Erfordern auch Notsschlupfrüfungen abhalten. Die Meldungen zu solchen Prüfungen sind durch den Regimentskommandeur oder den gleichstehenden Vorgesetzten auf dem Dienstwege dem zuständigen Armeekorpskommando vorzulegen und von diesem zusammen mit den Meldungen zu Kriegsschlupfrüfungen an das in Betracht kommende Provinzial-Schulkollegium zu senden. Zur Behebung von Zweifeln sei darauf hingewiesen, daß die betreffenden Bestimmungen nur für Kriegsteilnehmer im Felde gelten.

Gute Aussichten bestehen in diesem Jahre für die Imker. Die Bienenvölker haben im letzten Jahre ganz vorzüglich überwintert und jetzt entwickeln sich die

Schwärme bereits recht schön. Dank der feuchtwarmen Witterung und des guten Standes der Blüten, die neben den schön stehenden Aesfeldern in diesem Jahre auch viele Tausende von blühenden Rapsäckern aufweisen, entwickeln die Bienenvölker zur Zeit eine liberale rege Tätigkeit im Eintragen des wertvollen Honigs der ein besonders geluchter Artikel ist.

Eine Warnung vor dem Genuß von Rhabarberblättern, wozu sich jetzt vielleicht mancher verleiten läßt, veröffentlicht das Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst. Allerdings ist die Frage, ob die Rhabarberblätter wegen ihres Gehaltes an Oxalsäure gesundheitsgefährlich sind, nicht unbedingt zu bejahen; vielfach sind aber nach dem Genuß der Blätter des Rhabarbers schwere Krankheitsercheinungen beobachtet worden, in einzelnen Fällen mit tödlichem Ausgange, während andere Personen wiederum Rhabarberblätter ohne üble Nachwirkungen genossen haben. Auch bei dem kürzlich in Bonn von der Reichsstelle für Gemüse und Obst veranstalteten Lehrgang über Wildfrüchte wurden Fälle von Erkrankungen ganzer Familien nach dem Genuß solcher Blätter mitgeteilt, während von anderen Teilnehmern hervorgehoben wurde, daß sie ohne Beschwerden Rhabarberblätter gegessen hätten. Daß jedenfalls die allergrößte Vorsicht geboten ist, geht aus neueren Feststellungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes hervor, und es kann also vor dem Genuß der Rhabarberblätter als „Spinatersatz“ nur gewarnt werden, während das aus den Stielen bereitete wohlschmeckende Kompott völlig unschädlich ist.

Bermittlertes.

SS Aulenhäusen, 27. Mai. Der Landwirt Johann Wilhelm Stroh wurde zum Schöffen-Stellvertreter unserer Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neugewählt und bestätigt.

Elville, 27. Mai. Hier brachte die der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer angeschlossene Agl. Preussische Domäne 80 Nummern 1917er, 1918er und 1919er Hochheimer, Dombachener, Kirchenstück, Neuberg, Raunthaler Gehen, Steinhäusen, Geierstein usw., Elviller Taubenberg zur Versteigerung. Für das Stück 1917 wurden bis zu 25 000, 26 000, 26 020 Mk., 1918er Hochheimer 26 000, 27 200, 32 820 Mk., Elviller 28 320, 40 040 Mk., Raunthaler 32 000, 37 220, 40 220 Mk., 1011er Raunthaler 28 600 Mk., Hochheimer 26 620, 30 260, 42 860, 105 600 Mk., Elviller 128 400 Mk. erlöst. Im einzelnen brachten 46 Halbstück 1917er Raunthaler zusammen 440 010 Mk., durchschnittlich das Halbstück 9596 Mk., acht Halbstück 1918er Hochheimer zusammen 98 000 Mk., durchschnittlich das Halbstück 12 250 Mk., 15 Halbstück 1918er Elviller zusammen 217 290 Mk., durchschnittlich das Halbstück 14 486 Mk., sechs Halbstück 1911er Raunthaler zusammen 73 120 Mk., durchschnittlich das Halbstück 12 187 Mk., drei Halbstück Hochheimer Neuberg 13 310 Mk., Dombachener 15 130, 21 430, ein Viertelstück desgl. Trockenbeerenauslese 26 400 Mk., zusammen 76 270 Mk., durchschnittlich das Halbstück 21 792 Mk., ein Viertelstück 1911er Elviller Taubenberg Trockenbeerenauslese 32 100 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich für 474 Hektoliter und 12 Liter Wein auf 936 790 Mk. ohne Pächter.

Krautau, 27. Mai. In einem aus Tarnow am 7. d. Mts. um 6 Uhr abends hier eingetroffenen Eisenbahnzug wurde bei der Revision ein ledrerner Koffer gefunden. Beim Öffnen des Koffers fanden sich 4 Millionen Kronen in Tausend-, Fünfhundert- und Fünzig-Kronen-Noten vor. Man nimmt an, daß es sich um die Beute eines Diebes handelt, da sich der Verlustträger nicht gemeldet hat.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. (W. B. Amtlich.) Abends. In Fortführung unserer Angriffe über die Aisne wurden die Erfolge des gestrigen Tages erweitert. Wir stehen im Kampf um den Abschnitt der Besle zwischen Coiffons und westlich von Reims und haben zu beiden Seiten von Fismes das Südufer genommen.

Berlin, 29. Mai. (W. B.) Der Kaiser richtete vom Schlachtfeld südlich von folgenden Telegramm an die Kaiserin: „Wilhelm hat heute die Engländer und Franzosen auf dem Chemin des Dames angegriffen. Die stark ausgebaute Höhenstellung ist nach gewaltigem Artilleriefeuer von unserer herrlichen Infanterie erobert worden. Wir haben die Aisne überschritten und nähern uns der Besle. Früh mit der 1. Garde-Division hat als einer der Ersten die Aisne erreicht. Auch die 28. Division hat sich wiederum ausgezeichnet. Engländer und Franzosen sind vollständig überrascht worden. Unsere Verluste sind gering. Morgen geht es weiter! Gott hat uns einen schönen Sieg beschert und wird weiter helfen. Grüße. Wilhelm.“

Berlin, 29. Mai. (W. B.) Der Oberbefehlshaber in den Marken und Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst v. Kessel, ist kurz vor Mitternacht in seiner Wohnung verstorben, nachdem er vorgestern früh einen Schlaganfall erlitten hatte, von dem er sich nicht wieder erholen konnte.

Verlust-Listen

Nr. 1144—1147 liegen auf.

Stn. d. R. Walter Falkenbach aus Runkel schwer.
Hermann Fink aus Hofen schwer.
Gefr. Paul Gerhardt aus Dillhausen durch Unfall leicht vorl. b. d. Truppe.
Wilhelm Grünweller aus Mengerskirchen leicht.
Gefr. Johann Heimann aus Niedertiefenbach leicht.
Moiß Heun aus Wilmar schwer.
Wilhelm Hilpisch aus Walderbach schwer.
Albert Rehner aus Löhnberg leicht.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Zur Ausgabe gelangen Mädeln

auf Bezugsabschnitt 5, Einheit 100 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 82 Pfg.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Abschnitte zu sammeln und unter Angabe der Stückzahl, nebst den dazu benötigten Säcken bis Samstag, den 1. Juni, nachm. 5 Uhr, auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzugeben.

Weilburg, den 29. Mai 1918.

Städt. Lebensmittelstelle.

Tagesordnung

zu der am Freitag, den 31. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im hiesigen Rathhause stattfindenden

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Bereidigung und Einführung eines neugewählten Stadtverordneten.
2. Anrechnung der privatrechtlichen Beschäftigungszeit des Kassensassistenten Gotthardt als ruhegehaltfähige Dienstzeit.
3. Erhöhung der Brandversicherungssumme für die städt. Gebäude bei der Nass. Brandversicherungsanstalt.
4. Zeichnung weiterer 5000 Mark auf die 8. Kriegs-Anleihe.
5. Lebenslängliche Anstellung des Stadtrechners Reuter.
6. Ankauf von Grundstücken zu Wölbenhausen, in der Au und in der Schmidtbach und käufliche Abtretung von Teilparzellen.
7. Bewilligung einer Ortszulage an den Lehrer Seizer.
8. Erweiterung des Friedhofs, insbesondere neue Angebote von Anliegern.
9. Stiftung von Nassauischen Münzen, Bildern und Büchern usw. für das Heimatmuseum.
10. Ankauf von Nassauischen Münzen und Bildern für das Heimatmuseum.
11. Ergänzung des Beschlusses betreffend Beitritt zur Möbelvertriebs-Gesellschaft m. b. H.
12. Erhöhung des Kredits bei der Landesbank.
13. Erhöhung der Preise für Anfertigung der Särge und Abänderung der Gebührenordnung für Begräbnisse der Stadt Weilburg.
14. Neuwahl von zwei Schiedsmännern und deren Stellvertreter.
15. Mitteilungen des Magistrats.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betr. den Fronleichnamstag.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen weise ich darauf hin, daß die äußere Heilighaltung des Fronleichnamstages nicht aufgehoben, sondern nach wie vor in der üblichen Weise vorgeschrieben ist.

Auf die Reg.-Pol.-Verordnung vom 12. März 1913 und vom 18. März 1916 sowie die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 6. Mai 1913 (Kreisblatt 1913 Nr. 104 u. 115, Kreisbl. 1916 Nr. 91) nehme ich Bezug.

Weilburg, den 24. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Auf die Einhaltung der Sonntagsruhe wird diesseits geachtet.

Weilburg, den 23. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Die Wassergeldhebeliste für 1918 liegt von heute ab 8 Tage lang zur Einsicht der hiesigen Beteiligten offen.

Weilburg, den 27. Mai 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Vom 29. Mai ab werden die bisherigen Triebwagen-einfahrten 421 Coblenz ab 4.00 N. Limburg an 6.23 N. und 4901 Limburg ab 5.28 N. Gleßen an 6.51 N. in beschleunigte Triebwagenfahrten umgewandelt. Schnellzugzuschläge werden zu diesen Fahrten nicht mehr erhoben.

Frankfurt (Main), den 27. Mai 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Samstag, den 1. Juni,

morgens 9 Uhr,

treffen 20 000 sehr starke pikierte Sellerie-, Lauch- u. andere Gemüsepflanzen ein, alles erstklassige Sorten.

Verkauf am Bahnhof Weilburg.

W. Schachtebeck, Handelsgärtner.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verluste unseres lieben, einzigen Sohnes und Bruders

Ernst

sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Familie Seipp.
Familie Weber.

Weilburg, den 28. Mai 1918.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Melbungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Melbehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Melbungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Melbehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wire-Bale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: **Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Melhundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Melbehunde.

An die Leiter und Leiterinnen der Sammel-tätigkeit an den Schulen des Oberlahnkreises.

Mit der **Laubheuschmuckung** bitte ich nochmals dringend, sofort beginnen zu wollen. Für die Ab-lieferung des getrockneten Laubheuschmuckes kommen folgende Einkaufsstellen (Ablieferungsstellen) in Betracht:

1. **Weilburg** für die Orte: Obersbach, Alendorf, Kirchhofen, Drommershausen, Hirschhausen, Hasselbach, Grävened, Wibelau, Falkenbach, Merenberg, Freienfels, Cubach, Ebelberg, Raimbach, Bernbach, Weinbach, Böhn-berg, Waldbach, Selters, Niedershausen, Obershausen, Barig-Selbhausen, Ahausen, Gaudernbach, Hechholz-hausen, Weilburg.

2. **Weilmünster** für die Orte: Philippstein, Ernst-hausen, Efferhausen, Aulenhäuser, Laubeshausen, Rohnstadt, Vangenbach, Dietenhausen, Alentkirchen, Möttau, Büdingen, Weilmünster.

3. **Altenau** für die Orte: Bieffenbach, Elterhausen, Wolfenhausen, Alfurt, Münster, Vanghede, Seelbach, Altenau.

4. **Mengerskirchen** für die Orte: Dillhausen, Winkels, Probbach, Müdershausen, Reichenborn, Waldbach, Mengerskirchen.

5. **Kunkel** für die Orte: Kerkelbach, Ennerich, Steeden, Nieder- und Obertiefenbach, Hofen, Eschenau, Schupbach, Schabach, Billmar, Weyer, Kunkel.

Falls einzelne Schulen an eine andere Ablieferungs-stelle angeschlossen werden wollen, bitte ich um eingehende Benachrichtigung.

Die Quittungsformulare sind an die Einkaufsstellen (Ablieferungsstellen) abgegeben, wo die Quittungen ausgestellt werden.

Die Entlohnung für die Schulen fällt nach § 13 der Leitsätze für die Gewinnung von Laubheuschmuck unter das Prämien-Marken-System und zwar sind für 1 Zentner getrocknetes Laubheuschmuck 100 Marken, für die sammelnden Kinder zu verausgaben.

Weilburg, den 28. Mai 1918.

J. Nr. 73

Scheerer, Kreissammelleiter.

Tropen-Stärke

zum Rohstärken empfiehlt

Wilhelm Baurhenn.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag 30. Mai.
Noch keine wesentliche Witterungsänderung.

Suche zum sofortigen Ein-tritt ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen

für bürgerlichen Haushalt im Alter von 15-16 Jahren. Ang. mit Lohnansprüchen an **Frau E. Müssener.** Mühlheim-Ruhr. Wielandstraße Nr. 17.

Alleinmädchen

zu sofortigem oder späterem Dienstantritt gesucht.

Frau A. Wiens. Bismarckstr. 4.

2 Wandteller

2 Kupferteller preiswert zu verkaufen.

Adolfstraße 12 11.

Tabakpflanzen

m. Kulturanw. u. Anl. 3. Zigarettenmachen 50 Stk. 3, 100 Stk. 5.50, 500 Stk. 25 M. versch. bei soz. f. Verpackung **G. Sechl.** Gartenbau, Berlin-Schönholz.

Gesucht wird Grundbesitz jegl. Art Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, industr. Betriebsbeh. Zuführung an ca. 6000 vorgez. Käufer resp. Interess., insbes. a. Erst-Grundstücke f. Kriegsbesitz, b. d. Verlag d. „Verkaufs-Markt“ Angab. a. d. „Verkaufs-Markt“ Frankfurt a. M. Besuch erf. kostenlos.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 3. Juni, nachm. 5 Uhr haben sämtliche Mannschaften auf dem Marktplatz zu erscheinen. Der Kommandant: **Erlenbach.**

Visitenkarten Verlobungsanzeigen Vermählungsanzeigen

empfehlen **H. Zipper's Buchhandlung.**

Rechnungen

Vorrätig in **Buchhandlung H. Zipper G.m.b.H.**

Gummihosenträger

eingetroffen.

G. Bruchmeier.

Die

Beratungs- u. Auskunftsstelle

des Kreisverbands für Handwerk und Gewerbe im Oberlahnkreis

befindet sich bis auf weiteres bei dem Vorsitzenden **E. Schäfer, Langgasse 37.**

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankesspflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg

Generalfeldmarschall

v. Stein

Kriegsminister, General der Artillerie

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.

Dr. Graf v. Hertling

Reichskanzler

Dr. Raempp

Präsident des Reichstags

Das Ziel der Ludendorff-Spende.

Die Versorgung unserer Kriegsbeschädigten ist in erster Linie Aufgabe des Reichs und muß es bleiben. Das Reich kann und soll in Erfüllung seiner Pflicht keinesfalls durch eine allgemeine Sammlung entlastet werden. Aber auch durch weit-herzige gezielte Regelung der Rentenfragen kann nicht in jedem Falle so geholfen werden, wie es unserem vaterländischen und sozialen Empfinden entspricht. Sie trägt notwendig etwas Schematisches an sich und ist in ihrer Starcheit außerstande, dem Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles gerecht zu werden. Es bleiben zahlreiche Fälle übrig, bei denen schnellstens geholfen werden muß, um bitteren Not und Verzweiflung abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Liebestätigkeit geschehen.

Hier setzt die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge ein. Sie will den Kriegsbeschädigten ins Wirtschaftsleben zurückführen, seine Kraft dem deutschen Volksganzen wiedergeben. Ihr umfangreiches Arbeitsgebiet umfaßt Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, ergänzende Heilbehandlung, Ansiedlung, Wohnungs- und Familien-fürsorge sowie Gelbunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit.

Auf dem großen Nachbargelände, der Fürsorge für die Kriegerhinterbliebenen, sind schon seit Kriegsbeginn gewaltige Summen aus freiwilligen Spenden zusammen-gefloßen; dank dieser kraftvollen Unterstützung aller Volkskreise verfügt die National-stiftung schon über mehr als 100 Millionen Mark für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger.

Den Kriegsbeschädigten bringt das deutsche Volk sicherlich gleich warme Anteil-nahme entgegen. Es weiß, was es den Getreuen schuldet, die mit ihrem Leibe die deutsche Scholle gegen den Überfall gedeckt, den Krieg weit hinaus in Feindesland getragen und die Heimat vor Verwüstung und Gewalttat beschützt haben. Heilige Pflicht ist es, denen, die für uns geblutet und gelitten haben, in umfassender Weise zu helfen und überall dort einzugreifen, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht, niemals ausreichen kann. Dieses vaterländische Gebot zu erfüllen

ist das Ziel der Ludendorff-Spende!

Als allgemeine Sammlung im ganzen Reich wendet sie sich an jeden Deutschen. Sie wird zugleich der vielbellagten Zersplitterung der Sammelstätigkeit auf ihrem Gebiet abhelfen.

Die Ludendorff-Spende wird verwaltet von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten. Die Spenden fließen grundsätzlich den Landesstellen zu, aus denen sie stammen.

Gewaltige Summen sind erforderlich. Kein Deutscher darf fehlen; jeder steuere bei, soviel in seinen Kräften steht. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Wiedererstattung und Erhaltung unserer Volkskraft nach den zahllosen Wunden, die der furchtbarste aller Kriege unserem Vaterlande geschlagen.

Berlin W 9, im Februar 1918.

Bismarckstraße 8.

Der Hauptarbeitsausschuß.

Geldspenden, soweit sie nicht durch eingeleitete Ortsammlungen von den Spendern direkt erhoben werden, nimmt die **Kreis-Sparkasse des Oberlahnkreises in Weilburg** als Haupt sammelstelle jederzeit entgegen.

Weilburg, den 24. Mai 1918.

Der Landrat: **Lep.**

Allen denen, die mich zu meinem 88. Geburtstag mit ihren Glückwünschen beehrten, sage hiermit meinen **innigsten, herzlichsten Dank**, insbesondere noch der verehrlichen Schriftleitung dieses Blattes.

J. Martin.

Amtlicher Taschensfahrplan

gültig vom 15. Mai 1918. Preis 25 Pf.

Vorrätig in der

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.